

Hilke Rosenboom

*Die Teeprinzessin*



da hatte er mit einer Hand ihre Haare ergriffen, sie nach hinten in den Nacken geschlungen und mit einer einzigen schnellen Bewegung mit der Spange befestigt. »Sie gestatten doch!« Sie hatte gar nicht die Zeit, irgendetwas zu gestatten.

Er nickte ihr kurz zu und wendete sich sofort wieder Asmussen zu. »Was halten Sie nun von dem Tee?«

Asmussen rieb sich den grauen Bart. »Also wenn das so ist, Betty, dann ist das wohl doch alles so weit in Ordnung. Und nun nimm deinen heulenden Freund Anton von da oben und lasst euch nicht wieder beim Lauschen auf dem Zwischenboden erwischen! Oder wobei auch immer!« Er grummelte. »Und renne hier nicht im weißen Kleid herum, wenn das schon kein Nachthemd ist. Du bist doch keine Braut. Noch nicht, mein Kind! Ich möchte dich doch sehr darum bitten, die übliche Reihenfolge einzuhalten. Wenn dein Vater dich so sieht, bekommt er einen Herzkasper!«

»Den haben Sie ja nun schon fast bekommen, Mister Asmussen«, entgegnete der junge Mann noch, bevor Betty den Mund aufmachen konnte. Betty schob die Tür auf und lief ins Freie, ohne ihn noch einmal eines Blickes zu würdigen.

Durch den schmalen Gang zwischen den Häusern erreichte sie die Laube auf der anderen Seite der Silberschmiede. Hier glänzte immer noch der morgendliche Tau auf den Blüten der Kapuzinerkresse, die violetten Wicken, die sich an der Laube hinaufkringelten, öffneten eben ihre Blüten. Poffmantjtje, der alte schwarze Kater, stolzierte mit angewidertem Gesichtsausdruck und hoch gehobenen Pfoten durch das hohe feuchte Gras.

Betty ließ sich auf die schmiedeeiserne Bank fallen. Die Spange aus dem Haar zu ziehen, war schwieriger, als sie gedacht hatte. Die Spange hatte sich wie ein gordischer Knoten in ihre Haare geschlungen und hielt sie im Nacken umschlossen, fest und sanft zugleich. Es ziepte. Sie zog und zerrte und brauchte Minuten, um sie herauszuziehen. Dann

hielt sie sie endlich in den Händen. Ihre Haare fielen ihr wieder bis weit über die Schultern, und das nun schon zum dritten Mal an diesem Tag.

Die Spange war wunderschön. Betty war sich sicher, dass sie niemals zuvor einen auch nur im Entferntesten ähnlichen Gegenstand gesehen hatte. Das war keine gewöhnliche Haarspange. Es war eine breite Schließe aus feinem Silber, dessen Mittelteil ein schimmernder blauer Stein in der Form eines Hasen bildete. Umrahmt war der Hase von winzigen silbernen Blättern, die wie die Glieder einer kleinen Kette miteinander verschlungen waren. Vielleicht gehörte dieser seltsame Gegenstand eher zu einem Gürtel oder er war Teil einer Brosche? Und vielleicht fiel es ihr deswegen so schwer, die Spange noch einmal ins Haar zu setzen? Sie hätte sich zu gern einmal damit im Spiegel betrachtet.

Sie drehte die Spange in ihren Händen und wusste nicht, wie man sie verwendete. Sie sah aus, als berge sie ein Geheimnis. John Francis Jocelyn, sagte eine Stimme in ihrem Kopf. Im gleichen Moment ärgerte sie sich. Wie konnte sie nur an die sen fremden jungen Mann denken! Sie würde ihm die Spange zurückbringen und dann würde sie ihn einfach vergessen. Einen ungehobelten Kaufmann aus der Fremde, der es wagte, sie, Betty Henningson, Tochter eines Silberschmieds, aufzufangen und dann auch noch für schwer zu befinden.

Aber wie hatte Francis ihr nur die Spange ins Haar gesetzt? Sie fühlte noch seine Hände, errötete deswegen bereits wieder, ärgerte sich darüber und konnte sich doch nicht daran erinnern, welche Handgriffe er gemacht hatte. An der Unterseite der Spange gab es eine einfache Schlaufe aus einem feinen rötlichen Metall. Aber wie sollte man ihr dickes Haar dort nur hindurchfädeln?

Bestimmt kam das Schmuckstück auch aus China. Sie strich mit der Hand über den blauen Stein und steckte die Spange dann in die Tasche ihres Kleides. Am besten war es wohl, wenn sie sich ins Haus zurückschlich und sich als Erstes

wieder etwas zurechtmachte. Dann würde sie Frau Pannfisch zu den Asmussens schicken, damit sie die Schließe zurückgeben konnte. Oder, noch besser, sie schickte Anton damit, den traf schließlich eine Mitschuld an der ganzen peinlichen Angelegenheit. Und er konnte ihr auch gleich ihre eigene Haarspange zurückgeben.

»Da bist du ja! Warum bist du denn so schnell weggelaufen?« Antons helle Augen blickten wie immer etwas erschrocken. Jetzt ließ er sich neben sie auf die Bank fallen. Sie fühlte die Wärme seines weichen Körpers und das beruhigte den Aufruhr in ihren Gedanken sofort.

»Betty! Dein Vater ruft dich!« Die Stimme vom anderen Ende des Gartens her war schrill. Das war Frau Pannfisch. Betty ärgerte sich, weil die Alte immerzu versuchte, sie zu erziehen. Und natürlich hatte ihr Vater nicht nach ihr gerufen, das hätte sie schon gehört. Frau Pannfisch hatte wohl nur gesehen, wie Anton durch die Gartenpforte geschlüpft und zur Laube gestrebt war.

Anton schnitt eine Grimasse. »Die Alte soll dich doch endlich mal in Ruhe lassen. Komm mit zum Deich. Ich muss dir von dem Streit erzählen, den ich mit meinem Vater hatte. Ich glaube, er will mich loswerden. Heute Morgen hat es schon angefangen. Und dass dann plötzlich dieser fremde Kaufmann aufgetaucht ist und gefragt hat, ob ich mit nach Hinterindien reisen soll, kann doch auch kein Zufall sein. Komm bitte schnell mit, Betty! Es ist schrecklich!« Es war ihm deutlich anzusehen, wie aufgereggt er war. »Jetzt schleicht die alte Pannfisch schon da vorn im Gemüsegarten herum. Hier können wir uns nicht in Ruhe unterhalten!«

»Ist der fremde Kaufmann noch bei euch?«, fragte Betty und ordnete im Aufstehen ihr Kleid. »Ich fand ihn ganz und gar gewöhnlich und aufdringlich!«

Anton schüttelte den Kopf. »Gewöhnlich? Nein, das war er sicher nicht. Er hat vor seiner Abreise gesagt, dass er zu den Teehändlern nach Bremen und Hamburg weiterreisen und dann noch einige Silberschmiede in Holland besuchen will. Mein Vater sagt, er ist gewiss ein guter Geschäftsmann und auch nicht aufdringlich. Aber er hat verrückte Ideen. Was er bei den Silberschmieden will, weiß mein Vater auch nicht.« Vor lauter Aufregung zitterte Anton jetzt sogar leicht, obwohl es bereits warm war und die Sonne schon seine

helle Haut gerötet hatte. »Ehrlich gesagt fand ich *ihn* eigentlich ganz freundlich und er sah auch gut aus, oder? So abenteuerlich und verwegen!« Er schob Betty fast zum Gartentor hinaus. »Heute Morgen hatte ich mich noch so auf den Tag gefreut. Nicht nur, dass wir jetzt ganz vergeblich so früh aufgestanden sind. Irgendwie habe ich das Gefühl, dass alles verdorben ist.«

Betty legte dem Freund beschwichtigend eine Hand auf den Arm. »Wir gehen morgen früh noch einmal los. Bestimmt hält sich das Wetter und dann können wir vielleicht eine gute Fotografie von mir am Deich machen.«

»Von dir könnte ich überall eine gute Fotografie machen«, antwortete Anton, und Betty spürte, wie allein das Wort Fotografie bei ihm die Stimmung wandelte. »Nur dass du zum Fotografieren still sitzen müsstest und das tust du ja nicht. Also müssen wir viel Licht haben und viele helle Stoffe, die das Licht reflektieren, dann muss ich nicht so lange belichten! Dein helles Kleid ist perfekt, genau so hatte ich es mir vorgestellt. Kannst du das morgen noch einmal anziehen?« Er lächelte ihr schüchtern zu. »Wenn wir zusammen sind, fühle ich mich immer gleich viel besser.«

Betty tat so, als hätte sie diese Bemerkung gar nicht erst gehört. Anton sagte öfter Dinge, die jedes Mädchen zum Erröten gebracht hätten. Nur bei ihr funktionierte das niemals. Vielleicht lag es daran, dass sie einander schon seit ihrer frühesten Kinderzeit kannten. »Ich kann so nicht mitkommen, ich muss erst noch ins Haus und mir die Haare zusammenbinden. Und das Kleid... sieht es wirklich aus wie ein Nachthemd?«

Anton sah sie ruhig an. Dann schüttelte er langsam den Kopf. »Ich finde, dein Kleid sieht sehr gut aus. Selbst wenn ich mal die Belichtungszeit für eine Fotografie außer Acht lasse. Vor allem sieht es gut aus, wenn du es vorne noch etwas mit der Hand abstaubst. Das Herumrutschen auf dem Boden ist ihm nicht so gut bekommen. Und hier ist deine Spange. Tut mir leid, dass ich sie nicht schneller gefunden